

Karl Ove Knausgård: „Arendal“

Aussicht auf Rettung

Von Tanya Lieske

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 01.06.2026

Karl Ove Knausgård ist seit seiner autofiktionalen Romanreihe „Min Kamp“ der bekannteste Schriftsteller Norwegens. Nun erscheint der fünfte Band seiner anschließenden „Morgenstern“-Reihe. Dieser ist zwar nicht der stärkste dieses Projekts, aber durchaus lesenswert.

Eine Autopanne steht am Beginn dieses Romans. An einem eiskalten Wintertag im Jahr 1976 bleibt der Ingenieur Syvert Løyning in der Nähe der norwegischen Stadt Arendal liegen. Dies ist bereits ein Vorzeichen: Das, was immer funktioniert hat, tut es mit einem Mal nicht mehr. Nun gerät alles aus dem Tritt. Syvert entschließt sich, einen Leihwagen zu mieten, in einem Hotel zu übernachten. Er trägt nicht viel bei sich außer seiner Aktentasche. Darin bewahrt er die Briefe seiner ehemaligen Geliebten. Sie heißt Asja, lebt hinter dem Eisernen Vorhang in Russland. Syvert hat sich vor kurzem gegen die Verbindung entschieden, seiner jungen Familie zuliebe.

Der unfreiwillige Aufenthalt in Arendal wird für ihn auch in dieser Hinsicht zu einem Wendepunkt. Der Ort ist mit viel Bedeutung aufgeladen. In Arendal ist Syvert zur Schule gegangen. Die Kulisse der Stadt ist ihm in gleichen Teilen vertraut und fremd. Aufmerksam beobachtet er die Menschen, die ihm über den Weg laufen. Dann trifft er eine alte Bekannte. Sie bringt eine schlechte Nachricht. Ihr Bruder, Syverts engster Jugendfreund, ist vor kurzem an Krebs gestorben. Seither ist sie Teil einer Gruppe, die mit verstorbenen Seelen in Kontakt tritt.

Das Surreale tritt in die Erzählung

Syvert versucht, sein Befremden zu verbergen. Doch die Begegnung wühlt ihn auf. Ziellos fährt er später durch die Gegend. Schließlich landet Syvert in einer kleinen Kirche. Syvert erkennt, dass es die besagte Trauergruppe dort eine spiritistische Sitzung vorbereitet. Angeleitet wird die unheimliche Zeremonie von einem jungen Mann mit toteschädelähnlicher Glatze.

„Während die Leute aufstanden und näherkamen, zündete er am Altar einige große Kerzen an und jeweils eine zu beiden Seiten der Kanzel, die an der Wand zur Linken hing. Anschließend gab er jemandem ein Zeichen, den ich nicht sah, und das elektrische Licht wurde gelöscht, ehe er auf die Kanzel stieg. Er sah lange auf die kleine Gemeinde hinab.

Karl Ove Knausgård

Arendal

Luchterhand Verlag, München

Aus dem Norwegischen
von Paul Berf

384 Seiten

26 Euro

„Wir rufen sie an“, sagte er. „Sagt ihre Namen. Sagt ihre Namen.“ In dem Murmeln, das durch die Gemeinde lief, hörte ich Namen aufsteigen. Ich senkte den Kopf. Sie wollten betrogen werden, und er betrog sie.“

Knausgård jongliert hier effektiv mit Genreelementen aus der Schauerliteratur, mit dem Einbruch des Surrealen in die Wirklichkeit. In Syvert wächst die Unsicherheit bezüglich seiner Wahrnehmungen. Er weiß, dass er den Redner wiedererkennt, dass er ihn während seines Umherschweifens am Tag gesehen hat, doch trug der Mann lange Haare. Nun ist er kahlgeschoren, ein Grenzgänger zum Totenreich.

Existenzielle Prüfungen für Einzelgänger

Bis zu diesem Moment war Syvert Løyning's Welt gesichert gewesen, unter Kontrolle vor allem durch seine Gabe zur Beobachtung und Selbstbeobachtung. Jetzt aber bricht der Damm. Syvert sieht alptraumartige Bilder. Erneut erscheint der junge Mann, ein Doppelgänger seiner selbst.

„Etwas anderes zeigte sich mir. Ein Bild von einem Auto in einem See. Das Wasser war schwarz, und die Scheinwerfer leuchteten. Und dann das Bild der Männer, die auf der Ebene um das Lagerfeuer saßen. Einer von ihnen drehte sich um, zog die langen Haare mit der Hand zur Seite, und ich sah, dass er es war. Jetzt hatte ich Angst, ließ mir aber nichts anmerken.“

Syvert Løyning ist eine für Karl Ove Knausgård's Morgenstern-Reihe typische Figur. Er ist ein eher unscheinbarer Mann, ein Einzelgänger, der eine existenzielle Prüfung durchmacht. Es erlebt die schmale Grenze zwischen Leben und Tod, fragt nach dem Ende der Materie, nach der Bedeutung von metaphysischen Erlebnissen. Karl Ove Knausgård gelingt es, die damit verbundene Atmosphäre der Verunsicherung auf die Leser seines Romans auszuweiten. Dafür arbeitet er mit Reihungen und Spiegelungen, die die fiktionale Realität seiner Prosa untergraben, insbesondere mit Motiven des Totentanzes, des Wassers, des Sinkens.

Syvert Løyning droht sich gänzlich zu verlieren, er wird im Laufe des Romans zum Alkoholiker. Doch Knausgård gewährt ihm eine Aussicht auf Rettung. Nach einem wenig erfreulichen Wochenende in der Familie fährt Syvert erneut nach Arendal, er findet eine Telefonzelle und hört die Stimme Asjas, der verflorenen Geliebten. Er hat sich entschieden, zu ihr zurückzugehen. Ob dies gelingen wird, bleibt offen. Das ist folgerichtig. Man bleibt auch in diesem Roman im Knausgård'schen Kosmos, der sich einer existenziellen Suchbewegung verschrieben hat. Arendal ist sicher nicht der stärkste Roman der Morgenstern Reihe, doch er will in diesem Kontext gelesen und verstanden werden.